

Amts- und Anzeigengeblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährlich Mk. 1.80 einschließl. des „Illustrierten Unterhaltungsblatts“ in der Geschäftsstelle, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.
Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag.
Tel.-Adr.: Amtsblatt.

Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstüchengrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Soja, Unterstüchengrün, Wildenthal usw.

Anzeigenpreis: die kleinspaltige Zeile 12 Pfg., für auswärtige 15 Pfg. Im Reklameteil die Zeile 30 Pfg. Im amtlichen Teile die gespaltene Zeile 40 Pfg.
Annahme der Anzeigen bis spätestens vormittags 10 Uhr, für größere Tage vorher.
Fernsprecher Nr. 110.

Verantwortl. Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

63. Jahrgang.

Nr 170.

Dienstag, den 25. Juli

1916.

Auf die nachstehende Verordnung des königlichen Ministeriums des Innern wird besonders hingewiesen.

Schwarzenberg, am 17. Juli 1916.
Der Bezirksverband der Königl. Amtshauptmannschaft Schwarzenberg.
J. B. von der Decken.

Verordnung, betreffend die Verwendung von Quarz zum Kuchenbacken.

Auf Grund der Bekanntmachung über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Verordnungsregelung vom 25. September/4. November 1915 wird hiermit angeordnet:

Die Herstellung von Quarzkuchen ist bis zum 30. September 1916 einschließlich verboten.

Unter Quarzkuchen fällt nicht derjenige Kuchen, bei dessen Herstellung Quarz nur als Bindemittel für den aus anderen Zutaten, insbesondere Obst, bestehenden Kuchenbelag verwendet wird.

Zuwiderhandlungen gegen diese Vorschrift werden nach § 17 der oben angezogenen Bekanntmachung mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 M. bestraft. Die Verordnung tritt am 23. Juli 1916 in Kraft.
Dresden, den 13. Juli 1916.

Ministerium des Innern.

Selbstversorger.

Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe, die im neuen Erntejahr von dem Rechte der Selbstversorgung aus eigenem Getreide Gebrauch machen wollen, haben dies zur Erlangung der **Wahlerlaubnis**

bis zum 26. Juli 1916

bei der Ortsbehörde ihres Wohnortes zu melden.
Später eingehende Anträge können nicht berücksichtigt werden.
Die bisherigen Wahlerlaubnisscheine sind bei der Meldung abzugeben.
Schwarzenberg, den 22. Juli 1916.

Für den Bezirksverband der Königl. Amtshauptmannschaft Schwarzenberg.
J. B. von der Decken.

Weitere erfolglose englische Angriffe.

Nach dem großen Mißerfolg am 20. Juli trat zunächst eine Pause in den Angriffen unserer Gegner im Westen ein, doch schon am Sonnabend machten dieselben neue Vorstöße, ohne jedoch auch diesmal etwas zu erreichen. Der gestrige Heeresbericht meldet darüber:

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 23. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen dem Meere und der Aisne haben in einzelnen Abschnitten lebhaftere Feuerkämpfe stattgefunden; in der Gegend von Ribécourt ist eine stärkere feindliche Erkundungsabteilung abgewiesen worden. — Zwischen Aisne und Somme kam es nach tagsüber gesteigertem Artillerietätigkeit abends und nachts erneut zu Infanteriekämpfen an der Front Thiepval-Guillaumont. Die hier angeführten englischen Angriffe blieben trotz rücksichtslosen Einsatzes an Menschen erfolglos, bei und westlich von Pozieres, am Fourcaux-Waldchen und am Westrande von Longueval führten sie zu heftigen Nahkämpfen. — Zwischen Guillaumont und der Somme wurden Angriffsversuche des Gegners bereits in den Ausgangsgraben durch Sperrfeuer erstickt. Südlich der Somme folgten dem zeitweise sehr starken, von uns in gleicher Weise erwiderten Feuer nur vereinzelte französische Vorstöße, die mißlang. Es sind über 100 Gefangene eingebracht, darunter einige Offiziere. — Im Maasgebiet Artilleriekampf von mehrfachen großer Stärke. Westlich des Flusses wurden im Abschnitt von Fleury feindliche Handgranatentruppen, im Borgwald (nördlich der Feste Tavannes) Erkundungsabteilungen abgewiesen. Südlich von Damloup gewannen wir in Richtung des Gehöfts Dicourt Gelände, machten Gefangene und Beute. — Die Stadt Müllheim i. B. und in der Nähe gelegene Dörfer wurden gestern von einem französischen Geschwader mit Bomben belegt. Wir haben 2 der feindlichen Flugzeuge im Luftkampf abgeschossen und den Angriff sofort mit schwerem Feuer auf die Stadt Belfort beantwortet.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Südöstlich von Riga wurde spät abends ein feindlicher Angriff im Sperrfeuer zum Scheitern gebracht. — Uebergangversuche der Russen über den Sthyr bei Jahatka (südwestlich von Beresetschko) wurden durch deutsche Batterien verhindert.

Balkankriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung. (B. I. B.)

Ueber den großen Angriff am 20. ds. sei nachfolgend noch eine ausführlichere Schilderung wiedergegeben:

Berlin, 22. Juli. Der Kriegsberichterstatter Osborn der „B. Z.“ meldet: Schon am 19. kün-

digte das anhaltende Trommelfeuer gegen unsere Linien vom Fourcaux-Walde bis zur Somme und weiter südlich bis in die Gegend von Lihons den neuen Generalvorstoß an. Nur in wenigen Punkten setzte an diesem Mittwoch die feindliche Artillerietätigkeit gelegentlich aus, um Teilangriffen Raum zu geben. So bei Longueval und dem Delville-Walde, bei Strees und Sohecourt, wo das Gefecht bis in die Nacht und den nächsten Morgen andauerte. Diese Einzelstürme, die wohl mehr den Zweck verfolgten, das große Unternehmen des folgenden Tages zu verschleiern, ergaben ebensobiele Fehlschläge, abgesehen von den geringen Vorteilen der Engländer bei Longueval. Der gestrige Donnerstag brachte dann den erwarteten wütenden Anprall, bei dem, wieder auf einer Front von fast 40 Kilometer Ausdehnung, nahezu eine Viertelmillion feindlicher Truppen das bisher vergeblich ersehnte Zerbrechen der deutschen Stellungen zu erzwingen suchte. Es sollte ein Schlag größtenteils Stilles werden. Er scheiterte. Nachdem der erste starke Stoß schon in der Morgenfrühe abgewiesen war, sammelte der Feind seine Kräfte von neuem und trieb sie den ganzen Tag über in ununterbrochenen Sturmwellen vor. An manchen Stellen steigerte er seine Angriffsbewegung bis zu zehnmaligem, in tiefen Gliedern vorgetragenem Sturm. Unsere Truppen gingen ihn auf und schlugen ihn zurück. Auf dem nördlichsten Teile des Schlachtfeldes, zwischen Pozieres und Hardecourt, kam der Gegner nicht einen Schritt weiter. In der Gegend des Fourcaux-Waldes brachten die Engländer auch Kavallerie ins Gefecht. Man kann wohl auch hier, wie der deutsche Heeresbericht in der Champagne-Herbstschlacht sich einmal ausdrückte, sagen: „In merkwürdiger Vertennung der tatsächlichen Lage“. Gerade dieses räsonnabile Einsehen der Reiterei beweist, wie nahe sich der Feind seinem Ziele glaubte, durchstoßen zu können. Der Erfolg konnte gar nichts anderes sein als eine blutige Enttäuschung. Die Schwadronen, ein leichtes scharfes Objekt unserer Artillerie und Maschinengewehre, wurden vollständig zusammengeschossen. Südlich von Hardecourt nach dem zu drückten die Franzosen, wie der Generalstabsbericht schon meldete, eine deutsche Division in den zweiten Orden, nach der Kleinbahn zu, die Peronne mit Comblès verbindet. Es für warfen unsere Truppen, die schon am 18. Juli, wie ich erwähnte, südlich Clerf mit kleinen Abteilungen über den Somme-Kanal gedrungen waren, die Franzosen aus der Monacu-Ferme am östlichen Ausgang vom Dorj Dem, außerdem fachte der Feind nordwestlich von Vermandovillers, nördlich Lihons, im sogenannten Sternwäldchen, Fuß. Das kleine Waldstück, das seinen Namen von den in seiner Mitte sternförmig sich schneidenden Wegen hat, lag in der ersten Linie unserer alten Front. An der ganzen übrigen langgestreckten Kampflinie des 20. Juli mußten die feindlichen Sturmtruppen geschlagen in ihre Ausgangsstellungen zurückfluten. Die übereinstimmenden Meldungen unserer Truppenteile geben Bericht von den ungewöhnlich schweren Verlusten, die die Angreifer dabei erlitten. Der blutige Tag endete mit einem Triumph der deutschen Verteidigung, der nicht hoch genug eingeschätzt werden kann.

Von den Kämpfen der österreichisch-ungarischen Truppen melden die letzten Berichte:

Wiener Kriegsschauplatz.

Wien, 22. Juli. Amtlich wird verlautbart: Russischer Kriegsschauplatz.

Von gestern auf heute keine Aenderung. In der Bukowina blieben die Angriffe des Feindes, sich des Berges Capul zu bemächtigen, abermals erfolglos. Die vom Gegner vorübergehend besetzte Höhe Hagura bei Tatarow wurde durch unsere Truppen zurückgewonnen. Im Raume Oberythn entwickelten feindliche Erkundungsabteilungen erhöhte Tätigkeit. Bei Barytsch vertrieb ein Honvedjagdkommando einen mit Maschinengewehren ausgerüsteten russischen Hauptposten. Die neuen Stellungen südlich von Beresetschko sind bezogen. Der stellenweise nachdrängende Gegner wurde abgewiesen. Westlich von Luzk und am Stochod nichts von Belang.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Mehrere Abschnitte der Tiroler West- und Ostfront standen gestern unter lebhaftem feindlichen Geschützfeuer. Auf den Höhen nördlich der Posina nahmen unsere Truppen einen Bestimmungspunkt in Besitz und wiesen einen starken italienischen Gegenangriff ab. Im Vorfeld der Befestigungen von Panoveggio wurden Angriffe einzelner italienischer Bataillone abgewiesen. Südlich des Kollopasse gelang es dem Feinde, einen zu Beobachtungszwecken vorgeschobenen Stützpunkt zu nehmen. An der Isonzofront stellenweise lebhafter Artilleriekampf.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

An der unteren Bosna Geplänkel.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: von Hoefler, Feldmarschalleutnant.

Wien, 23. Juli. Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Südöstlich von Tatarow durch einen starken russischen Vorstoß bedroht, nahmen wir bis auf der Ragura kämpfenden Truppen gegen den Karpatenhauptkamm zurück. Sonst bei unveränderter Lage nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Nach einigen Tagen einer den Verhältnissen entsprechenden Ruhe kam es gestern an der Front südlich des Val Sugana wieder zu sehr heftigen Kämpfen. Durch andauerndes Artilleriefeuer äußerster Stärke unterstützt, griffen die Italiener an mehreren Stellen wiederholt an. Sie wurden überall unter den schwersten Verlusten zurückgeschlagen. Das Feldjägerbataillon Nr. 7 und Teile des Infanterieregiments Nr. 17, gegen deren Stellungen sich der Hauptangriff des Feindes richtete, zeichneten sich in diesen Kämpfen ganz besonders aus. Auch im Raume von Panoveggio nahmen die Kämpfe an Ausdehnung zu. Der Angriff einer italienischen Brigade gegen die Höhen südwestlich von Panoveggio wurde blutig abgewiesen. Auf der Höhe nördlich des Ortes scheiterte gleichzeitig der Vorstoß eines feindlichen

Bataillons. Abschnitte unserer Tiroler Front, in denen gestern nicht gekämpft wurde, standen gestern unter heftigem Geschützfeuer. An der Sengozfront wurde der Monte San Michel stark beschossen.

Südöstlicher Kriegsschauplay.
Unverändert.

Der Stellvertreter des Chfs des Generalstabes.
von Goeler, Feldmarschalleutnant.

Die Türken

bauen ihre Erfolge in Persien energisch aus:

Konstantinopel, 22. Juli. Amtlicher Bericht. An der Irakfront keine Veränderung. Die andauernde Hitze, besonders im Abschnitt von Kelahie, behinderte die beiderseitige Tätigkeit; im Schatten betrug die Temperatur gestern 47 Grad. — An der persischen Front hat sich im Abschnitt von Kermanschah nichts ereignet. Wir stellten fest, daß die Russen, die unsere Abteilungen östlich von Sumnal angriffen, schwere Verluste erlitten und eine Menge von Verwundeten auf ihrem Rückzug mitgenommen haben. In der Gegend von Bane kämpften unsere Truppen erfolgreich mit den Russen. Angriffe unserer Truppen gegen die seit einiger Zeit in Kewanduz kräftig verchanzten russischen Truppen waren von Erfolg gekrönt. Die Russen mußten sich in Unordnung nach Osten zurückziehen und ließen in Kewanduz eine große Menge von Ausrüstungsgegenständen und Lebensmitteln zurück. Außerdem sind die Rückzugsstraßen des Feindes mit allerlei Ausrüstungsgegenständen, Munition und sonstigen militärischen Gegenständen bedeckt. Unsere Truppen verfolgen energisch den Feind und haben gegenwärtig 20 Kilometer östlich von Kewanduz mit ihm Fühlung. — An der Kaukasusfront wurden die vom Feinde um den Preis schwerer Verluste allein gegen unseren Abschnitt im Zentrum gerichteten dauernden Angriffe durch die aufeinanderfolgenden und andauernden Gegenangriffe unserer Truppen zum Halten gebracht. Unsere Gesamtlage an dieser Front wurde nicht beeinträchtigt. — Am 7. Juli (türkischer Zeitrechnung) griff ein feindliches Flugzeug zum zweitenmal ein Hospitalsschiff auf Gallipoli an, das an zahlreichen Stellen durch große Abzeichen des roten Halbmondes gekennzeichnet war. Die sieben abgeworfenen Bomben riefen weder Schaden noch Verluste hervor. Ein Monitor schoß, ohne Wirkung zu erzielen, unterstützt von Beobachtung eines Flugzeuges, 20 Geschosse gegen die Nordküste der Halbinsel Kara Burun, westlich von Smyrna, ab. Eines unserer Wasserflugzeuge warf mit vollem Erfolg mehrere Bomben auf einen feindlichen Flugzeugschuppen am Hafen von Mudros und kehrte unverletzt zurück. — In der Richtung auf den Suezkanal verjagten unsere vorgeschobenen Abteilungen nach Westen zu eine feindliche Schwadron, die sie bei Katia angetroffen hatten. Eines unserer Flugzeuggeschwader bombardierte erfolgreich feindliche Truppenlager, wichtige Einrichtungen und Petroleumlager am Hafen von Suez und kehrte unverletzt zurück.

Konstantinopel, 23. Juli. Bericht des Hauptquartiers. An der Irakfront keine Veränderung. In Persien versuchten die russischen Streitkräfte, die, wie im gestrigen Bericht gemeldet, in Auflösung nach Osten verjagt worden waren, sich 30 Kilometer östlich Kewanduz zu halten, wurden aber von unseren Truppen kräftig verfolgt, so daß sie sich nicht zum Kampf stellen konnten und sich gegen die Grenze zurückziehen mußten. Wir erbeuteten im letzten Kampf zwei Maschinengewehre. Im Kaukasus am rechten Flügel Zusammenstoße von Patrouillen und örtliche Geschehnisse. Im Zentrum und am linken Flügel nichts von Bedeutung. Ein feindlicher Flieger erschien über Sedul Bahr, wurde aber durch unser Feuer verjagt. Ein Monitor schleuderte, ohne Wirkung zu erzielen, fünf Geschosse auf den Küstenstreich von Seuga und zog sich dann zurück. Unsere vorgeschobenen Abteilungen verjagten in der Gegend von Romana eine feindliche Abteilung, die westlich von Tana erschienen war. In einem Kampf, welcher östlich von der Stadt Suez und in der Nähe des Kanals zwischen unseren Abteilungen und zwei feindlichen Kavalleriekörpern geführt wurde, entfloh der Feind unter Zurücklassung von einigen Toten gegen den Kanal. Unsere Abteilungen verfolgen ihn.

Von

See

wird über eine neue Verletzung der schwedischen Neutralität durch die Russen gemeldet:

Stockholm, 22. Juli. (Nachricht des Schwedischen Telegraphen-Bureaus.) Die vier deutschen Frachtdampfer „Malaga“, „Friedrich Carr“, „Gretchen Müller“ und „Kette“ wurden, wie „Atonbladet“ berichtet, in der letzten Nacht beim Eingang zum Hafen von Lulea im schwedischen Hoheitsgebiet von zwei russischen Zerstörern verfolgt und zum Stoppen aufgefordert. Das schwedische Torpedoboot „Birgo“ feuerte dann in voller Fahrt gegen die russischen Fahrzeuge, die jedoch umkehrten und gegen Süden entflohen. „Birgo“ verfolgte, fertig zur Aktion, die stehenden russischen Schiffe. Die deutschen Dampfer liefen nachts 1 Uhr im Hafen von Lulea ein.

Die U-Boote waren weiter mit Erfolg tätig:
London, 21. Juli. Lloyd's meldet, daß der britische Dampfer „Yfer“ versenkt wurde. Die

Dampfer „Dougre Voch“ und „Kevin“ wurden in der Nordsee versenkt. Die Besatzungen wurden gerettet.

Algier, 21. Juli. Der Dampfer „Cottois“ vom Hafen Gette ist in der Nacht zum Donnerstag torpediert worden. Die Besatzung wurde gerettet.

London, 22. Juli. Lloyd's meldet aus Algier: Der britische Dampfer „Wolf“ wurde von einem Unterseeboot versenkt. Die Mannschaft ist gerettet.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

— Die Ursachen der Butterknappheit. Der gute Stand der Weiden, der erfreulicherweise infolge der feuchten Frühjahrswitterung überall in Deutschland festzustellen ist, hat in den Kreisen der Verbraucher zu der Annahme geführt, daß jetzt in den Sommermonaten weit größere Mengen von Milch und Butter zur Verfügung stehen müßten, wie in den vergangenen Monaten. Man versteht es vielfach nicht, daß bei dem vorhandenen Futterreichtum die den Verbrauchern zugeteilte Buttermenge noch immer keine Steigerung aufweist. Dabei werden aber zwei Umstände übersehen, die für die Erzeugung von Molkereiprodukten von entscheidender Bedeutung sind. Das ist einmal die sehr erhebliche Verminderung der Zahl unserer Milchkuhe, die im vergangenen Jahr eingetreten ist. Bis zur Regelung unserer Fleischversorgung durch Errichtung der Reichsfleischstelle und der Organisation des Handels mit Schlachtvieh bestanden bekanntlich keinerlei Beschränkungen für die Viehschlachtung. Infolgedessen ist im vergangenen Jahre nicht nur unser Schweinebestand, sondern auch unser Rindviehbestand erheblich zurückgegangen. Die Viehzählung vom 15. April d. Js. wies eine Einbuße an Rindvieh gegenüber dem Stande am 1. Dezember 1914 von fast 2 Millionen Stück nach. An dieser Einbuße sind die Milchkuhe mit 800 000 Stück beteiligt. Wir haben also in 5 Vierteljahren einen Verlust von 800 000 Milchkuhen zu verzeichnen, der selbstverständlich gegenwärtig in einer Verminderung der Milch- und Buttererzeugung in die Erscheinung tritt. Von noch größerem Einfluß auf den Rückgang des Milchertrages ist aber der schlechte körperliche Zustand, in dem sich die Milchkuhe durch den großen Mangel an Futtermitteln, der während des großen Winters herrschte, befinden. Dieser Futtermangel hat die Leistungsfähigkeit der Tiere in einem Grade herabgesetzt, daß nicht Monate, sondern Jahre vergehen werden, ehe die Milchleistung wieder auf die alte Höhe gebracht werden kann. Bei einem ziemlich erheblichen Prozentatz der Kühe werden diese Bemühungen wohl überhaupt erfolglos bleiben. Es kann also mit der Milch- und Buttererzeugung nur sehr allmählich besser werden. Immerhin ist schon jetzt eine gewisse Steigerung des Milchertrages in verschiedenen Landesteilen festzustellen. Es geht mithin zweifellos aufwärts, aber eine schnelle Besserung ist aus den oben angeführten Gründen nicht möglich. Die gegenwärtige starke Beschränkung in den Fleischrationen ist zum guten Teil darauf zurückzuführen, daß grundsätzlich Milchkuhe von der Schlachtung ausgeschlossen sind. Es geschieht mithin auch in dieser Beziehung alles, um eine Steigerung der Milch- und Buttererzeugung herbeizuführen.

Rußland.

— Rücktritt Sazonows. Ministerpräsident und Minister des Innern Stürmer ist zum Minister des Auswärtigen ernannt worden und behält den Vorsitz im Ministerrat. Justizminister Chwozow wurde zum Minister des Innern, der ehemalige Minister des Innern Makarow zum Justizminister ernannt. Dem Minister des Auswärtigen Sazonow wurde der Rücktritt in Genehmigung seines Gesuches bewilligt.

Holland.

— Eine Kundgebung der holländischen Reeder gegen England. Im Haag hat eine von etwa 200 Reedern besuchte Versammlung der Reedervereinigungen für die niederländische Heringsfischerei stattgefunden. Anlaß gaben die aus England eingegangenen Berichte über das Anbringen von holländischen Heringsfischergewehren. Der Vorsitzende teilte mit, daß er von den Londoner Vertretern der Vereinigung Telegramme erhalten habe, wonach die britische Regierung bereits 60 Schiffe beschlagnahmt hat und beabsichtigt, sämtliche niederländischen Fischfahrzeuge zu beschlagnahmen und vor das Preisengericht zu bringen. Die englische Regierung wolle nicht den Ankauf in Erwägung ziehen, sondern sie will eine entsprechende Vergütung für das Brachliegen der Flotte auf Grundlage des durchschnittlichen Jahresverdienstes zahlen. Der Vorsitzende sagte, man müsse gegen die entwürdigende Behandlung, durch welche der niederländischen Heringsfischerei der freie Fischfang auf der freien Nordsee verboten werde, energisch protestieren. In der Versammlung herrschte eine erbitterte Stimmung gegen England, und mit Stimmeneinheit wurde eine Resolution angenommen, in welcher gegen die Bedrohung der niederländischen Fischerei durch die britische Regierung protestiert und die Freigabe der Schiffe, Schadenersatz für erlittene Verluste und völlige Freiheit der Fischerei gefordert wird. Diese Resolution soll zur Kenntnis des Ministeriums des Auswärtigen und der englischen Behörden gebracht werden.

England.

— Der ausgeschobene Dank an die englische Flotte. Im Oberhaus fragte der Herzog von Rutland, ob die Regierung nicht eine Dankesbezeugung des Parlaments an die Flotte und ihre Offiziere herbeiführen wolle. Die Flotte

verdiente das höchste Lob, trotzdem seien viele verwundete Matrosen, die nach der Schlacht in Queensferry und anderen Häfen an Land gebracht wurden, niedergebrüllt und beschimpft worden. Er wisse, daß Offiziere bei ihrer Ankunft in schottischen Häfen von Wagenführern bemitteleidet wurden, weil sie an einer unglücklichen Schlacht teilgenommen hätten. Minister Lord Curzon erklärte, daß trotz früherer Fälle, zum Beispiel der Schlacht bei den Falklandinseln, die Regierung sich jetzt nicht entschließen könne, eine Dankesbezeugung des Parlaments zu veranlassen, sondern sie einige Zeit noch aufschieben wolle. Des Hauses und des ganzen Landes Wunsch sei, daß dieser Ausschub nicht allzulange zu dauern brauche.

— Ablehnung des Gesuches Casements. Der Generalstaatsanwalt hat Casements Gesuch, beim Oberhaus Berufung gegen das über ihn verhängte Todesurteil einlegen zu dürfen, abschlägig beschieden und ihn geraten, dem König ein Begnadigungsgesuch einzureichen.

Deutsche und sächsische Nachrichten.

— Eisenstock, 24. Juli. Die Verlustliste Nr. 307 der Rgl. Sächs. Armee enthält aus unserm Amtsgerichtsbezirk folgende Namen: Aus Schönheit: Kurt Bley, Pionier-Komp. Nr. 264, leicht verwundet, Kopf; aus Neuheid: Louis Fuchs im 9. Inf.-Rgt. Nr. 183, leicht verwundet, bei der Truppe; aus Sosa: Oswald Hahn im Res.-Inf.-Rgt. Nr. 244, leicht verwundet, bei der Truppe; aus Wolfsgrün: Hugo Trommler, Gefreiter der Pionier-Komp. Nr. 264, leicht verwundet, bei der Truppe.

— Eisenstock, 24. Juli. Der Bezirksverband der Königl. Amtshauptmannschaft fordert die Unternehmer landw. Betriebe, die von dem Rechte der Selbstversorgung Gebrauch machen wollen, mittelst der Bekanntmachung in vorliegendem Blatte zur Meldung auf. Die Anträge sind hier in der Postkanzlei zu stellen. Wer die Meldung nicht bis Mittwoch, den 26. d. M. bewirkt, muß von der Selbstversorgung ausgeschlossen bleiben. Das Recht der Selbstversorgung wird im übrigen grundsätzlich nur solchen Landwirten zugestanden, die das zur Ernährung ihrer Haushaltungsangehörigen benötigte Brotgetreide in ihrem Betriebe erbauen. Wer einen Wahrscheinlicher besessen hat, muß ihn bei der Meldung für die neue Selbstversorgung abgeben.

— Eisenstock, 24. Juli. In der städt. Lebensmittelabteilung können noch einige wenige Marken für Brennspritusbezug an Anspruchsberechtigte für diesen Monat ausgegeben werden.

— Eisenstock, 24. Juli. Alle Inhaber von Schuhmachereibetrieben werden hiermit unter Hinweis auf die im Sonntagsblatt veröffentlichte Bekanntmachung der Bezirkskommission für die Verteilung freizugebenden Bodenleders nochmals daran erinnert, daß sie sich in der laufenden Woche bei dieser Kommission (Gewerkekammer Plauen) anmelden und die Zahl der bei ihnen zurzeit beschäftigten Arbeiter (getrennt nach Gesellen und Lehrlingen) angeben müssen, wenn sie eine Lederkarte erhalten wollen. Bei der Anmeldung ist der Gewerbesteuerbescheinigung oder der Zinnung oder Gemeindebehörde darüber beizubringen, daß der Anmeldende das Schuhmachergewerbe selbstständig ausübt.

— Eisenstock, 24. Juli. In unserer Kirche ist in diesen Tagen ein Kunstwerk aufgestellt worden, auf welches auch an dieser Stelle hingewiesen werden soll. Es ist das ein Kreuzfritz aus griechischem Marmor, gearbeitet von Bildhauer Selbmann in Dresden und vom Königl. Ministerium des Innern gestiftet für ein in Wildenthal zu erbauendes Kirchlein. — Mit dieser Stiftung ist eine Aufgabe eingeleitet, über welche noch einige Worte gesagt werden sollen, nämlich einem Orte von rund 400 Seelen, dessen kirchliche Versorgung unter den bisherigen Verhältnissen unter großen Schwierigkeiten leidet und deshalb recht mangelhaft ist, eine eigene gottesdienstliche Stätte zu schaffen. Einen weiten Weg, der namentlich im Winter durch die Ungunst des Wetters oft erschwert wird und von Alten und Schwachen nicht zurückgelegt werden kann, haben die Wildenthaler jetzt zum Gotteshaus. Gottesdienste im Schulzimmer sind für sie ein Notbehelf, da die Sitzgelegenheit für Erwohrene ganz ungenügend ist. Die kirchlichen Behörden haben deshalb seit längerer Zeit schon erkannt, daß der Bau einer kleinen, den Verhältnissen entsprechenden Kirche eine Notwendigkeit ist. Auch der Kirchenvorstand kann sich der Wichtigkeit dieser Anschaffung nicht verschließen, zumal er sich bewußt ist, daß dem kirchlichen Leben von Seiten der Sekten mancherlei Gefahr droht. Bisher aber gab es keine Antwort auf die Frage: Wer soll die Kirche bauen? Weder die Kirchgemeinde als solche noch die Gemeinde Wildenthal sind dazu in der Lage. Jetzt aber scheint eine Antwort gefunden zu sein. Unsere Landeskirche will helfen. Unsere Landeskirche will eine Landeskollette gewähren. Vielleicht finden sich auch noch Freunde des im Sachlande weithin als Sommerfrische bekannten Dörfchens, welche mit eingreifen. So soll denn ein Ausschuss gebildet werden, der sich die Aufgabe stellen will, der Gemeinde Wildenthal ein Kirchlein zu schenken, welches, wenn Gott hilft, nach eingetretenerm Frieden als Friedenskirche gebaut werden soll.

— Dresden, 23. Juli. Am 25. März dieses Jahres wurde in der Dresdner Heide auf Fischhäuser Staatsforstrevier in der Nähe der Kadaberger Straße die Leiche eines 7jährigen Knaben, die schon lange im Walde gelegen haben mußte, vorgefunden. Die Erörterungen der Landeskriminalpolizei ergaben, daß die Mutter des getöteten Knaben diesen im November v. J. mit einer Schur erdroffelt hatte. Nach dem gerichtlichen Gutachten ist die Täterin zur Zeit der Tat nicht zurechnungsfähig gewesen. Daraufhin wurde das Verfahren wegen Mordes eingestellt und die unnatürliche Mutter aus der Haft entlassen.

Mißgebilligte
Erfahrungen
jährliche
Mädchen
Juni
zu nehm
dem L
kamen
auch
Anläß
tende
lungen
nach
ohne
auf
milde
schloß,
zu ver
Pieser
Phand
kollegia
hier st
sorge u
Markt
frau
tritt g
stand
hörlich
Wolfe
nete h
ausstih
mieden
sowie
verwen
und z
unterb
Nüsse
baulich
reisen
Gesamt
migung
Stadt-
Sachse
zogtum
sorgt m
für deu
25.
An der
Ubergab
gewerkl
Bei Ch
nach M
Defestee
Türken
in den
wurden
men, de
und Na
do an
erzielen
mittelf
wichen,
erlitten
„B
kommen
ausgeste
Junge
Er ist
Und auc
immer n
lehren.
wo id; s
leid. M
sind nich
Sie
Johann
gleich.
Wieder l
Er
Prie
wirklich
Der h
Institut
zu wolle
Mar
ber Geb
mir den
Jetzt
denn im
würde, d
Verbre
Andere
„J
kurz. „Das

— Leipzig, 22. Juli. Wegen fortgesetzter Mißhandlung seiner Kinder wurde der Maler-Geheile Zimmer vom Schöffengerichte zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Zimmer hatte seine 13-jährige Tochter in derartiger Weise geschlagen, daß das Mädchen aus Furcht vor weiteren Mißhandlungen im Juni d. J. in die alte Elster sprang, um sich das Leben zu nehmen. Ein Mann zog das Kind noch lebend aus dem Wasser, wodurch die Mißhandlungen an den Tag kamen. Zimmer hatte nicht nur das Mädchen, sondern auch seinen 11jährigen Sohn fortgesetzt bei den geringsten Anlässen mit der Knospfische geschlagen, wodurch blutende Wunden und Beulen entstanden. Die Mißhandlungen fanden besonders dann statt, wenn die Kinder nach Kartoffeln und Milch geschickt worden waren und ohne Erfolg zurückkehrten. Das Schöffengericht erkannte auf die obenerwähnte Strafe und zwar unter Ausschluß mildernder Umstände.

— Pieska, 23. Juli. Der Rat unserer Stadt beschloß, die hiesige Obstmenge zum Preise von 400 Mark zu verpacken. Bedingung ist, daß das Obst nur an Piesker Einwohner zum Preise von 10 und 15 Pf. das Pfund abgegeben werden darf. Das Stadtverordnetenkollegium trat diesem Beschlusse einstimmig bei.

— Meerane, 22. Juli. Kommerzienrat Baum hier stiftete 25000 Mark für die hiesige Säuglingsfürsorge und Frau v. v. Fleischmeister Thoma hier 2000 Mark für das Bürgerhospital.

— Delsnik, 22. Juli. Eine hiesige Kriegerfrau hat ihr neugeborenes Kind, um ihren Fehltritt zu verheimlichen, im Ofen verbrannt.

— Erlbach i. B., 21. Juli. Herr Gemeindevorstand Olmann gibt folgendes bekannt: „Nach einer behördlichen Anordnung werden die Magergänse aus Polen nur den Großstädten zugewiesen. Der Unterzeichnete bedauert deshalb, die ihm erteilten Aufträge nicht ausführen zu können.“

— In der gegenwärtigen Zeit muß unbedingt vermieden werden, unreife Walnüsse einzumachen, sowie unreife Haselnüsse für Genußzwecke zu verwenden, weil hierdurch die Entwicklung der Nüsse, und zwar die Bildung beträchtlicher Nährstoffmengen, unterbunden wird. Die reifen Samen der genannten Nüsse bestehen u. a. mehr als zur Hälfte aus leicht verdaulichen Fetten. Wühin ist es dringend erforderlich, die reifen Nüsse sich entwickeln zu lassen und zu sammeln.

— Altenburg, 22. Juli. Das Altenburger Gesamtministerium gibt bekannt: Die allgemeine Genehmigung der Ausfuhr von Kirichen in einzelne Stadt- und Amtshauptmannschaftsbezirke des Königreichs Sachsen hat dazu geführt, daß die Bevölkerung des Herzogtums in ganz unzureichender Weise mit Kirichen versorgt worden ist. Wir ziehen deshalb die Genehmigung für den Rest der diesjährigen Ernte hiermit zurück.

Weltkriegs-Erinnerungen.

25. Juli 1915. (Im Osten. — Jangoschlacht.) An der Nordfront im Osten wurde die Ostrolenta der Ubergang erzwungen, gegen Warchau und Nowo Georgiewsk schoben sich die Einschließungsgruppen näher heran. Bei Cholm und bei Grubieszow am Bug wurde der Feind nach Norden gedrängt und südlich Socal eroberten die Oesterreicher einige wertvolle russische Stützpunkte. — Die Türken brachten das französische Uferboot „Mariotte“ in den Dardanellen zum Sinken und bei Seddul Bahr wurden einige Schützengraben der Verbündeten genommen, deren Lager an der Küste beschossen wurde. — Tag und Nacht griffen die Italiener das Plateau von Dobardo an, ohne indes mehr als vorübergehende Erfolge zu erzielen. Im Kragebiet wurde ein italienischer Angriff mittels Steinwerfers abgewehrt, dann, als die Italiener wichen, gerieten sie in österreichische Geschützfeuer und erlitten schwere Verluste.

Seine Braut.

Von Georg Paulsen.
48. Fortsetzung.

„Bin soeben bei der K.-Kunsthandlung vorüber gekommen. Da ist von heute früh an ein Bild Willis' ausgestellt, das allgemeinen Beifall findet. Der Junge macht sich, das freut mich außerordentlich. Er ist also seinen guten Vorjahren treu geblieben. Und auch seiner Reizung zu Dir, Margot. Er hofft immer noch, die alten Zeiten werden einmal wiederkehren. Na, was sagst Du? Offengestanden, jetzt, wo ich sehe, was der Junge leisten kann, tut er mir leid. Na, was meinst Du, Margot? Alle Tage sind nicht gleich im Leben.“

Sie hatte den Kopf sinken lassen. „Rein, Onkel Johannes, alle Tage im Leben sind wirklich nicht gleich. Aber was einmal tot ist, das wird auch nicht wieder lebendig. Also sprechen wir nicht mehr davon.“

Er zwinkerte lässig mit den Augen, nahm eine Pfeife und sagte dann gutmütig: „Aber Du wirst doch wirklich keine alte Jungfer werden wollen, Margot? Oder hättest Du gar einmal Lust, selbst ein Defektiv-Institut zu errichten, oder das meinige weiterzuführen zu wollen? Sprich Dich doch einmal aus!“

Margot lachte. „Weißt Du, Onkel Johannes, der Gedanke wäre in der Tat nicht übel. Wägst Du mir den Vorschlag im Ernst?“

Jetzt wurde er aber böse: „Mädchen, denkst Du denn im Ernst, daß ich einverstanden damit sein würde, daß Du hier verbleibst? Nein, das wäre ein Verbrechen. Daß von Lebens- und Frauen-Berufen Andere so viel reden, wie sie wollen, Du heirat!“

„Ich denke nicht daran,“ antwortete sie ziemlich kurz.

„Das bestreite ich. Höchstens zwingst Du Dich,

nicht daran zu denken. Denn meine Dir von früher bekannten Anschauungen über einen gewissen Punkt habe ich nicht geändert.“

Sie stand auf und trat dicht vor ihn hin. „Onkel Johannes, ich weiß, daß Du mich lieb hast, ich weiß, daß Du mir das Allerbeste wünschst. Aber diesen Punkt berühre nicht wieder. Ja, Fred Baumann wäre ein Mann, den ich lieben könnte.“

„Du liebst ihn und er liebt Dich,“ warf Johannes trocken ein.

Margot errödete. Sie fuhr fort: „Aber er hat mir mehr als einmal zu weh getan, als daß ich das je vergessen könnte.“

Der alte Herr zog sie neben sich auf ein Sopha. „Weh getan hat er Dir? Nun, ich nenne das Dummheiten machen. Diese Amerikanerin, die er, er kann dem lieben Gott für ihre Abreise danken, früher als Dich gekannt hat, war eine Schönheit allerersten Ranges, und dagegen kämpft selbst ein wirklicher Mann nur schwer an. Wägst Du die Kofette gewesen, die Du nicht bist, so hätte es Dir schon gefingen können, Fred in Deine Fesseln zu schlagen. Aber für diese Rolle warst Du zu stolz, mein Töchterchen!“

„Dafür bin ich auch heute noch zu stolz,“ antwortete sie und warf den feinen Kopf in den Nacken. „Und darum kann ich es ihm eben nicht verzeihen, daß er mich neulich in seine Arme zu ziehen suchte, als sei ich eins von jenen leichten Dämmen, die sich auch in seinem Geschäft finden mögen.“

„Um!“ machte Johannes. „Allerdings wiederum sehr stolz, aber diesmal doch weit weniger slug. Du mußt doch erkennen, daß er heute mehr wie je in Dich verliebt ist.“

„Wenn ich einen Mann liebe, soll er auch mich allein wieder lieben,“ versetzte sie hart. „Hier gibt es keine Bräute!“

„Aber weshalb kamst Du zu dem Brande und sprachst längere Zeit mit ihm? Ich habe das wohl bemerkt.“

„Das war eine rein menschliche und doch gewiß nicht zu verdamnende Teilnahme. In dem Sinne bin ich gekommen und nicht anders hat es Herr Baumann aufgefaßt,“ erwiderte sie trocken.

Eine kleine Pause entstand. „Gut, wir wollen über diesen Punkt nicht weiter reden, die Frage ist abgetan. Ich kann deshalb um so eher Dir einen anderen Vorschlag machen, rein praktischer, ganz geschäftlicher Natur. Willst Du ihn hören?“

„Dieser Vorschlag kommt ebenfalls von Fred Baumann?“

„Er kommt von der Firma! Ich bitte das wohl zu beachten. Du hättest also mit den beiden Herren Baumann abzuschließen.“

„Und wohin geht der Vorschlag?“

„Wie Du ja weißt, haben die Herren Baumann Dich nur sehr ungern aus ihrem Hause gehen lassen, Deine Leistungen sind von ihnen gerade so anerkannt, wie von mir. Sie wünschen Dir nun im Vertrauen auf Deins Menschenkenntnis die Oberaufsicht über das gesamte weibliche Personal zu übertragen und hoffen damit, allen Mißlichkeiten, die jetzt so häufig auftauchen, ein Ende zu machen. Das soll eine Lebensstellung sein. Und das Gehalt, welches sie Dir bieten, ist ein so glänzendes, daß ich Dir nur dringend raten kann: Greif zu!“

„Ich sollte völlig aus Deinem Wirkungskreis scheidet, Onkel Johannes?“ fragt Margot. „Denn Du, kann ich das ertragen? Nein, so kann ich mich nicht entscheiden, das will doch überlegt sein.“

„Ueberlege nur, das ist selbstverständlich,“ sagte der alte Herr ruhig, „aber tust Du das vorurteilsfrei, so wirst Du ebenfalls sagen, ich habe gut geraten. Damit bist Du mit einem Male jeder Zukunftsorgen enthoben, hast eine beneidete Stellung errungen.“

„Und ist dieselbe keinerlei Bedenken ausgelegt?“

Er lächelte. „Margot!“ sagte er nur. Und sie lächelte ebenfalls. „So viel Energie besaß sie schon, um jedem Klatsch, der sich etwa breit machen konnte, von vornherein die Spitze zu bieten. Wenn nur ihr eigenes Herz gewappnet war bei einem so häufigen Verkehr mit Fred Baumann, dann mochte Alles gehen. Der Wirkungskreis, der ihrer da harrte, lockte sie, dort war Gelegenheit geboten, alle ihre reichen Schicksalsgaben in glänzendster Weise zu entfalten, nur gegen eine Ueberrumpelung ihres eigenen Herzens wollte sie gesichert sein. Und der erfahrene Johannes erkannte den Grund ihrer zögernden Bedenken un-schwer.“

„Wenn Du den schönen Posten annimmst, Margot, dann brauchst Du nicht zu klauen, daß Du damit Dich den Herren Baumann verpflichtest. Sie zahlen Dir ein schönes Honorar, gewiß, aber Du kannst auch etwas leisten. Und speziell um Heren Fred brauchst Du Dich gar nicht weiter zu kümmern, denn wie ich gehört habe, will er sich mit einer Aristokratin verloben.“ Er hatte das in seinem gemütlichen Tone gesagt, beobachtete aber seine Schülerin scharf. Wie befreit atmete sie zuerst auf, aber dann überzog eine jähe Röte ihr Gesicht. Und Herr Johannes nickte zufrieden.

Mr. Arthur Helmers war nach seiner Heimart Nordamerika aufgebrochen, und zwar hatte er den Weg über Paris genommen. Er war nach dem großen Brande des Baumann'schen Kaufhauses noch einmal bei Margot Westling gewesen und hatte sein Leid geklagt. Die Tochter entbehrte er bei seinen finanziellen Schwierigkeiten ganz gern, aber das Schicksal über die hunderttausend Franks, das Annie hatte mitgehen heißen, hatte er gar zu gern wieder in seinem Besitz gehabt. Aber wie dazu gelangen, da das launische Töchterchen dem Vater auch nicht

einen einzigen Brief überandt hatte, worin es seinen gegenwärtigen Aufenthaltsort mitteilte? Da nahm sich Margot seiner an und erzählte ihm ihr: Vermutungen über den Aufenthalt seiner Tochter in Paris. „Ob es freilich stimmt, weiß ich nicht,“ setzte sie hinzu. „Aber immerhin können Sie ja den Versuch wagen.“

Der galante Arthur Helmers war bei dieser Kunde wie im siebenten Himmel. Trotz aller Abwehr lächelte er Margot zu wiederholten Malen die Hand, nannte sie das klügste weibliche Wesen, dem er je begegnet war, und wies die Annahme, daß die Angaben sich nicht bestätigen könnten, weit von sich. Und in seiner Begeisterung machte er ihr dann zum Schluß nochmals einen Heiratsantrag. Es war der dritte, den Margot ebenso ablehnt, wie die beiden früheren.

Er seufzte. „Wenn Sie mich auch tief tranken mit diesen Rörben,“ fügte er hinzu, „ich gönne Ihnen doch das Beste auf der Welt. Und komme ich wieder nach Europa, dann werde ich wieder anfragen.“

Und damit empfahl er sich, fuhr direkt zum Bahnhof und dampfte ohne eine Unterbrechung bis zur Seinstadt durch. Unverweilt begab er sich zu dem ihm von Margot Westling genannten Hotel und erfuhr dort sofort, daß eine Miß Annie Helmers in der Tat zu den Gästen des Hauses gehöre, aber in den allernächsten Tagen ihre Reise fortsetzen wolle, da ein Herr, auf den sie gewartet habe, nicht eingetroffen sei und auch keine Nachricht gegeben hätte.

„Eben dieser Herr bin ich, Mr. Arthur Helmers; bitte, führen Sie mich sofort in das Zimmer meiner Tochter, aber ohne Anmeldung. Ich möchte sie freudig überraschen.“

Es geschah ganz nach seinem Wunsche. Und das Erste, was Mr. Arthur tat, nachdem er in dem Salon seiner Tochter sich befand, war, daß er Umschau nach seinem teuren Scheidbuch hielte. Und da lag es auf dem Tische. Welches Glück, als er das Heft wieder zwischen seinen Fingern hielt, die nur leider sofort konstatierten, daß es merklich dünner geworden war. „Die Leichtsinntige!“ murmelte er.

„Wer ist dort?“ Klang es jetzt aus dem anstoßenden Schlafzimmer. Und zugleich trat auch Miß Annie in einem vorführerischen Kostüm über die Schwelle. „Du bist's, Papa?“ rief sie sehr erstaunt.

„Ja, ich bin's, Annie, ich bin gekommen.“ Aber weiter gelang ihm seine Strafrede nicht, selbst er, der Annie kannte, konnte sich dem Eindruck ihres bestridenden Liebreizes nicht entziehen.

„Kind, Kind, was hast Du mir für Sorgen gemacht?“ kam es bloß über seine Lippen, während er Annie umarmte und küßte. Aber es schien keineswegs, als ob sie die Gedanken teilte, denn sie sagte sofort: „Woher weißt Du, daß ich hier wohne.“ Er wollte ausweichen, kam aber schließlich doch mit Margot's Namen heraus.

„Immer wieder diese Radenmamfell,“ rief Annie, heftig mit dem Fuße aufstampfend. „Und woher mag sie es wissen?“ Da mußte er die Achseln zucken. „Wenn ich dieser Person nur einmal all' den Kerger heimzahlen könnte, den sie mir schon bereitet hat! Aber sprechen wir nicht mehr davon; was macht mein gewesener Zukünftiger, was hat er gesagt?“

„Spotte nicht, Annie,“ versetzt ihr Vater unwillig: „wie ein echter Gentleman ging er mit ein paar Worten über die ganze peinliche Angelegenheit hinweg. Ein Jeder hätte nicht so gehandelt.“

Annie lachte. „Bah, daß er ein streng korrekter Mann ist, das habe ich gewußt. Wenn er ebenso interessant, wie korrekt gewesen wäre, dann wäre ich nie davongelaufen. Uebrigens habe ich in den Zeitungen von dem Brande seines Hauses gelesen. Da hatte er wohl kaum Zeit und Lust, sich um mich zu kümmern. Und wo steckt der Baron?“

Mr. Helmers sah seine Tochter sehr ernst an. „Du hast keine Nachrichten von ihm erhalten?“ — „Auch nicht eine Silbe!“ — „Nun denn, man vermutet, daß er in jener Brandnacht mit uns Leben gekommen ist. Beweisen kann es Niemand, aber es ist wahrscheinlich.“

Sie war zurückgewichen, totentbläht im Gesicht. „Der Baron Ketwar soll tot sein? Das ist ja gar nicht möglich. Er hatte doch Alles...“

Sie verstummte, denn sie merkte, daß sie bald das Geheimnis des Verbrechens, mit dem der Baron sich befaßt hatte, verraten hätte. Aber ihr Vater hatte aus ihrem Schreck und diesen wenigen Worten schon seine rechten Schlüsse gezogen. „Ich merke, daß Du etwas über diesen Ketwar weißt, was allen Anderen bisher verborgen geblieben ist. Es hängt aber mit seinem Tode oder seinem Verschwinden zusammen. Ich will Dich nicht weiter fragen, will auch kein Wort weiter darüber verlieren, aber dringend muß ich Dir raten, achte auf Deine Lippen. Und darum ist es wohl das Beste, Du gibst Dein abenteuerliches Alleinreisen auf und kommst mit mir nach Amerika zurück.“ Wie sie da vor ihm in einem Sessel saß, das Gesicht in den Händen verborgen, da glaubte er ihren Starrsinn und ihre Launenhaftigkeit endlich besiegt, jeden Widerstand gebrochen.

Erst nach einer ganzen Weile erhob Annie sich von ihrem Plaze und trocknete die Tränen, die an ihren Wimpern hingen. „Mögen Andre: ihn verurteilen,“ sagte sie wie zu sich selbst, „er verdient diese Tränen. Er war ein Mann, der sich kein'n Zwang unterordnen konnte, keine Rücksichten kannte, und darum verstanden wir uns Beide. Vor ihm wäre ich nicht davongelaufen, er war ein guter Kamerad.“

Arthur Helmers schlug die Hände über dem Kopf zusammen wegen dieser Aeußerung seiner Tochter. „Einen Menschen, der aller Wahrscheinlichkeit nach ein schweres Verbrechen versucht oder doch wo-

nigstens geplant gehabt hat, nennst Du einen Kameraden? Annie, wahr? Dein? Junge. Wenn Dich jemand hört, bist Du für alle Welt unmöglich geworden. Jedenfalls wirst Du mich jetzt nach Amerika begleiten.“

(Fortsetzung folgt.)

Kriegsakterei.

Nachkampf.

Noch war ein wichtiger Stützpunkt in Feindeshand. Feindliches und eigenes Artilleriefeuer ließ zunächst eine Annäherung für ausgeschlossen erscheinen. Da merkte plötzlich Referent Opel, Zeichner aus Plauen und Landsturmann Majunke, Barbier aus Leipzig des Königl. Sächs. Inf.-Regts. Nr. 179, daß das Artilleriefeuer sich von dieser Stelle fortzog. Sie sammelten sofort eine Anzahl Kameraden um sich und drangen mit ihnen heftig kämpfend weiter vor. Unterdessen war auch ein Zug der 4. Kompanie, dem bald ein zweiter folgte, durch das Sperrfeuer des Gegners den hartbedrängten Regimentsnachbarn und der zu Hilfe geeilten 10. Kompanie als weitere Unterstützung herangekommen. Umfassend und frontal drangen nun 10. Kompanie und Teile der 4. Kompanie weiter vor. Jede Schulterwehr mußte schwer erkämpft werden, denn der Gegner verbaute, langsam weichen, ein Grabenstück nach dem anderen. Doch die Tapferkeit unserer Leute brach allen Widerstand, als Vizefeldwebel d. R. Mittmann aus Burgen, 4. Komp., den von Schulterwehr zu Schulterwehr sich vorarbeitenden, sehr geschwächten Gruppen der 10. Kompanie neue Kräfte zuführte. Es war ein Nachkampf ohne Gleichen. Die Handgranaten bahnten blutig den Weg. Nach hartem Kampf war das letzte Bollwerk den Feinden entrisen. Ein kleiner Rest floh, verfolgt von Gewehr- und Maschinengewehrfire. Zwei Maschinengewehre, eine Anzahl Gefangene, viele Gewehre, Handgranaten und verschiedene Ausrüstungsgegenstände waren die Beute des Tages.

Die „Rino-Soldaten“.

Wie Meldungen englischer Blätter berichten, hat die französische Regierung in Uebereinstimmung mit der englischen ein besonderes Kinematographen-Korps geschaffen. Es sind dies Soldaten, die die kämpfenden Truppen bis in die vordersten Feuerlinien begleiten und kinematographische Aufnahmen der sich dabei abspielenden Ereignisse machen. Die Mitglieder dieses Kinematographen-Korps befinden sich ebenso in militärischen Diensten wie die kämpfenden Soldaten. Es sind bereits eine Reihe von Aufnahmen aus dem Gefechtsabschnitt bei Verdun und an der Somme hergestellt worden. Die zur Veröffentlichung geeigneten Aufnahmen werden über die ganze Welt verandt.

Die Liebesgaben Tante.

Den Rekord privater Liebesgabenfähigkeit dürfte ein in Wschaffenburg wohnendes Fräulein aufgestellt haben. Sie erhielt als „Luftung“ über ihre Sendungen bis jetzt nicht weniger als 1800 Briefe und 2800 Karten. Die Krieger, die sie bedachte, waren ihr zum größten Teil nicht bekannt.

Wer Brotgetreide verfüttert, versündigt sich am Vaterlande.

Fremdenliste.

Übernachtet haben im Rathaus: Kraftwagenführer Gehr. Strahner, Plauen. Willi Beger, Otto Trüger, beide Baugen. Ernst Georg Müller, Erich Fischer, Gerhard Becker, Martin Stiebing, Johannes Unger, Erich Häppler, sämtl. Dresden. Wilhelm Graupp, Dresden-Plauen. Otto Mühlly, Rostschütz d. Dresden. Alfred Vorshmitz, Dresden-Löbtau.

Erich Tziels, Erich Heilemann, beide Rostschütz d. Baugen. Ernst Dal, Hans Fröhlich, beide Chemnitz. Rudolf Steinios, Berlin. Ernst Schüller, Richard Döhne u. Söhne, Landgerichtsrat, Leipzig. Reichshof: Orest Jödisch, Robert Döhreit und Frau, Fabrikbesitzer, Wilhelm Döhreit, Erwin Jödisch und Frau, Frau, Friedrich Andra und Frau, Frau, sämtlich Plauen. A. Andra, Bruno Andra mit Frau und Tochter, sämtlich Dresden. Th. Rosenfeld, Frau, Charlottenburg. Kurt Edmann, Frau, Erfurt. Stadt Leipzig: Hedwig Dörse, Freiberg. Wenzel Dörse, Gutsbesitzer, Freiberg. Willi Baumgart, Frau, Paul Reiber, Lehrer, Paul Röndch, Lehrer, Oskar Röndch, Beamter, sämtlich Chemnitz. Brauerei: Stanislaus Gentle, Ofenschneidmeister, Aus.

Wettervorhersage für den 25. Juli 1916.

Zeitweise trüb, keine wesentliche Temperaturänderung, Gewitterneigung, sonst meist trocken.

Freibad im Gemeindeteiche.

Wassermärme am 24. Juli 1916, mittags 1 Uhr, 16° Celsius.

Neueste Nachrichten.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 24. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Wie sich herausgestellt hat, wurden die gestern gemeldeten englischen Angriffe gegen die Front Thierval-Guillemont von Teilen von 11 englischen Divisionen geführt, deren mehrere hastig von anderen Fronten herangeholt waren. Den einzigen Vorteil, den der Feind auf der ganzen Linie erreichen konnte, und den wir noch nicht wieder ausgebeffert haben, das Eindringen in einige Häuser von Pozieres, mußte er mit außerordentlich schweren blutigen Verlusten bezahlen. In Longueval warf ihn der mit Wucht geführte Gegenstoß der Brandenburgischen Grenadiere von Douaumont glorreichen Angebens. Aus einer Kiesgrube südwestlich von Guillemont, in welche der Gegner sich vorübergehend eingeknistet hatte, brachten wir 3 Offiziere, 141 Mann unverwundet heraus. — Südlich der Somme sind kleinere französische Unternehmungen bei Sohecourt und westlich Vermandovillers in unserem Feuer gescheitert. Die Artilleriekämpfe stauten nur vorübergehend ab. Unserer Beute aus den Kämpfen seit dem 16. Juli beträgt nach den bisherigen Feststellungen 68 Maschinengewehre. — Rechts der Maas steigerte sich der beiderseitige Artilleriekampf mehrmals zu großer Heftigkeit. Infanteriekämpfe gab es hier nicht.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem nördlichen Teil der Front und bei der Armee des Generals Grafen von Bothmer außer Patrouillenkämpfen keine Ereignisse. — Nordwestlich von Berestischko wurden starke russische Angriffe glatt abgeschlagen.

Balkanriegsschauplatz.

Unverändert.

Oberste Heeresleitung. (B. Z. B.)

(Amtlich.) Berlin, 24. Juli. Se. Maj. der Kaiser hat sich vom westlichen nach dem östlichen Kriegsschauplatz begeben. In seiner Begleitung befindet sich der Chef des Generalstabes des Feldheeres.

(Amtlich.) Berlin, 24. Juli. In der Nacht vom 22. zum 23. Juli unternahm deutsche Torpedoboote von Fländern aus einen Vorstoß bis nahe der Themsumündung, ohne dort feindliche Seestreitkräfte anzutreffen. Bei der Rückkehr

stießen sie am 23. morgens auf mehrere englische Kreuzer der „Aurora“-Klasse und Torpedobootszerstörer. Es entspann sich ein kurzes Artilleriegefecht, im Verlaufe dessen Treffwirkung auf den Gegner erzielt wurde. Unsere Torpedoboote sind unbeschädigt in ihren Stützpunkt zurückgekehrt. (B. Z. B.)

Berlin, 24. Juli. Gestern nachmittag gegen 4 Uhr fand auf dem Teil der Dähme, der Langer See genannt wird, in der Nähe des Freibades Grünau ein Zusammenstoß zwischen dem Kobling-Dampfer „Hindenburg“ und dem für den Ueberschiffverkehr bestimmten Motorboot „Aurora“ statt. Dieses sank augenblicklich. Von seinen 50 Insassen sind mindestens 20 ertrunken. Die übrigen konnten gerettet und an das Ufer gebracht werden. Amtliche Mitteilungen liegen bisher noch nicht vor; es besteht daher die Möglichkeit, daß die Zahl der Opfer noch eine Verringerung erfährt. Bis gestern Abend wurden acht Leichen geborgen. Wie verlautet, soll der Steuermann des Motorbootes, namens Walz, die Schuld tragen, der anscheinend mit ertrunken ist.

Hamburg, 24. Juli. Ein schwerer Straßenbahnunfall hat sich gestern nachmittag in Altona in der Nähe des Helene-Stiftes abgespielt. Ein Wagen der Straßenbahnlinie Nr. 39, der in der Richtung auf Bahnhof Langenfeld fuhr, sprang in voller Fahrt an einer scharfen Biegung aus den Schienen und schlug gegen einen Baum. Der Wagen wurde zerschmettert. Die Insassen wurden sämtlich schwer verletzt. Eine 25jährige Frau war sofort tot. Mindestens 15 schwer verletzte Personen sind in das städtische Krankenhaus in Altona gebracht worden.

Budapest, 24. Juli. Der Athener Korrespondent eines Bukarester Blattes hatte eine Unterredung mit Benizelos, der hierbei geradezu landesverräterische Äußerungen tat. Der König, sagt er, sei ein lieber Mensch, als kluger Freund der Deutschen hütet er sich, eine lebhaftere Tätigkeit zu entfalten. Der König hält Benizelos für seinen Feind und Rivalen. Er täuscht sich aber. Ich halte heute die Monarchie in Griechenland für noch notwendiger und würde nur unter dem Zwange der Verhältnisse das Präsidium einer Republik übernehmen. Die Franzosen und Engländer helfen in Saloniki und in den Kreisen der Offiziere vorhandenen deutschen Einfluß zu beseitigen. Auch mein Freund Jonescu bemüht sich, ein rumänisches Saloniki zu schaffen, und er wird der Retter der Notlage Rußlands werden, weil ohne Rumänien Rußland wie im Jahre 1877 nichts erreichen kann. Die Saloniki-Offensive wird erst beginnen können, wenn hunderttausend Rumänen in Deutschland eindringen; dann werden auch wir gegen Deutschland und Bulgarien marschieren.

Konstantinopel, 24. Juli. „Itihaal Islam“ erfährt aus sicherer Quelle, daß der Emir von Dajur, Ali Ban Dinar, den Engländern den heiligen Krieg erklärt hat. Er versammelte seine sämtlichen Kabylen und regulären Truppen und marschierte nach dem Norden des Sudan. Bei den Kämpfen, die sich unterwegs mit den Engländern abspielten, erlitten die Engländer eine schwere Niederlage und mußten sich nach dem Nilufer zurückziehen. Die gebirgige Gegend dieser Rückzugslinie wurde von den Mannschaften des Emir besetzt. Ferner hat sich der Emir von Dajur mit den Senussis vereinigt, um gemeinsame Angriffe zu unternehmen und sandte eine Anzahl von Streitkräften sowie 8000 Kamele nach dem Norden Afrikas.

Hart und schwer traf uns die fast unglaubliche tieferschütternde Nachricht, daß mein heißgeliebter, treusorgender Gatte, unser lieber Sohn, Bruder, Schwiegersohn und Schwager, der Landwehrmann

Max Meichsner

im Infanterie-Regiment 133, 8. Kompanie in seinem 30. Lebensjahre in der Nacht zum 16. d. s. Monats im blutigen Völkerringen sein Leben opfern mußte, nachdem er bereits 23 Monate mit gekämpft hatte. Er wurde am 17. d. s. im Beisein seines Schwagers unter militärischen Ehren auf einem Militärfriedhof beigesetzt. Sein sehnlichster Wunsch, seine Lieben wiederzusehen, blieb ihm leider unerfüllt.

In unsagbarem Weh

Ella Meichsner geb. Stephan

nebst übrigen Hinterbliebenen.

Bodau, Eibenstock, Schönheide, Lengsfeld, Lauter, Kirchberg.

Du warst so jung, starbst viel zu früh,
Wer dich gekannt, vergißt dich nie.
Dir der Liebe, uns der Schmerz.



Keinen Tropfen Wasser

läßt Dr. Gentner's Del-Wachs-Lederputz Nigrin durch das Leder des Schuhzeugs eindringen bei fortlaufendem Gebrauch. Eine hauchdünne, hochglänzende, durch Wasser und Schnee unzerstörbare Wachs-schicht bildet sich auf dem Leder, welche das Eindringen des Wassers verhindert. Nigrin färbt nicht ab.

Sofortige Lieferung auch Dr. Gentner's Schuhfett Tranolfin und Universal-Tran-Lederfett.

Heerführerplakate.

Fabrikant: Carl Gentner, chem. Fabrik, Göppingen (Württbg.).

Bestellungen

auf das „Amts- und Anzeigerblatt“ für die Monate August und September werden in der Geschäftsstelle, bei unseren Austrägern, sowie bei allen Postämtern und Landbriefträgern angenommen. Die Geschäftsstelle d. Amtsblattes.

Bauschule Glauchau,

Amt d. Königl. Friedrich August-Schwarzschilden Hochbau. Tischau. Eisenbahnbau. Beginn d. Winterunterrichts 1. Novbr., des Vorunterrichts 2. Okt. Lehrplan d. Kgl. Schulen. Bestimmung. kostenlos durch den Direktor.

Dr. Richters elektromotorische Zahnhalsbänder,

um Kindern das Zahnen zu erleichtern. Das langjährige gute Renommé der Fabrik u. der immer sich vergrößernde Absatz derselben bürgen für die Güte dieser Artikel, welche echt zu haben sind bei

Emil Hannebohn.

Frauenleiden.

Bei Weisfluß, Blutarmut usw. verlangen Sie Prospekt über demüthigtes Heilverfahren (Gautur ohne Berufsstörung)

Dr. med. R. Weise, Berlin, Hallesche Str. 23 a.

Strickerinnen

werden Gartenstraße 3 angenommen und angeleitet.

Donnerstag:

Benefiz für Direktor Niederer: Ein Walzertraum.

Operette in 3 Akten von Strauß.

Wachtelhund

zugelaufen. Halsband mit Klingel. Wegen Erstattung der Anzeigengebühr abzuholen

Schulstraße 17.

Schwarze Bobinen

offeriert beleglosfrei, ebenso Sourette

Hermann Greifenhagen, Schlettau.

Berlinliste Nr. 307

der Königl. Sächs. Armee ist eingegangen und kann in der Geschäftsst. d. s. Bl. eingesehen werden.

Ursprungs-Zeugnisse

sind zu haben in der Buchdruckerei von

Emil Hannebohn.